

## Die Sprache von Forschung und Lehre: Bindeglied der Wissenschaft zu Kultur und Gesellschaft?

### Vortrag und Podiumsdiskussion



**16. Oktober 2014, 18:00 Uhr**  
**Einstein-Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften,**  
**Berlin, Gendarmenmarkt**

---

## Die Sprache von Forschung und Lehre: Bindeglied der Wissenschaft zu Kultur und Gesellschaft?

### Hintergrund

In Forschung und Lehre wird die deutsche Sprache zunehmend zugunsten eines vereinfachten Englisch aufgegeben. Während im internationalen Kontext ein gemeinsames Verständigungsmedium unschätzbare Dienste leistet, wird die ausschließliche Verwendung einer Fremdsprache in der internen, täglichen Kommunikation unter Wissenschaftlern jedoch oftmals problematisch gesehen. Beispielsweise wird gegen eine englische Monolingualität das Argument vorgebracht, dass verschiedene Sprachen die Wirklichkeit jeweils unterschiedlich strukturieren und daher jede wissenschaftliche Tätigkeit, die stets nach einem Ganzen der Erkenntnis strebt, der Mehrsprachigkeit bedarf.

Auch wissenschaftliches Denken ist kulturkreisspezifisch und durch historische Traditionen geprägt. Unterschiedliche Argumentationsstrukturen und die kulturell-historische Aufladung von Bezeichnungen und Begriffen deuten darauf hin, dass die jeweilige Sprache wissenschaftliche Denkweisen mitbedingt.

Während die Auswirkungen, die die Verdrängung unserer Landessprache für den Erkenntnisprozess und die binnenwissenschaftliche Kommunikation hat, oft thematisiert wurden, ist über deren Folgen für das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit wenig bekannt. In der geplanten Veranstaltung geht es daher um die Frage, inwieweit die selbst bei uns im Inland beobachtete Engführung der Wissenschaftskommunikation auf die englische Sprache die kulturelle Einbettung von Forschung und Lehre sowie die gesellschaftliche Einbindung und das demokratische Selbstverständnis der Wissenschaft berührt. Ist die Sprache von Forschung und Lehre ein Mittler für die kulturelle und gesellschaftliche Verankerung der Wissenschaft? Bedeutet die Wahl einer Fremdsprache, dass sich die Wissenschaft jenseits der Gesellschaft und kultureller Traditionen angesiedelt sieht? Wird das vornehmste Ziel der Internationalisierung von Forschung und Lehre, nämlich der Aufbau eines interkulturellen Verständnisses, durch die kompromisslose Reduktion auf ein vereinfachtes Englisch gefördert oder gar behindert?

## **Ablauf (vorläufig) der Veranstaltung und Teilnehmer der Podiumsdiskussion**

**18:00 Uhr**

**Ralph Mocikat**, Arbeitskreis Deutsch als Wissenschaftssprache (ADAWIS):  
Begrüßung und Einführung

**Johannes Ebert**, Generalsekretär Goethe-Institut:  
Begrüßung und Einführung

**18:30 Uhr**

**Christian Fandrych**, Herder-Institut Leipzig:  
Impulsvortrag  
*Monolingualer Habitus oder wissenschaftliche Mehrsprachigkeit? Zur Rolle von Sprache(n) in der Hochschullehre am Beispiel internationaler Programme*

**19:00 Uhr**

**Beantwortung von Fragen zum Vortrag**

**19:15**

**Uhr Pause mit Imbiss**

**20:00 Uhr**

**Podiumsdiskussion**

*Mehrsprachigkeit, Internationalität, Bürgerwissenschaft - produktives Spannungsfeld oder hinderliches Gegeneinander?*

**Andreas Vierecke**, Politologe, Redakteur (Moderation)

**Wolfgang Thierse**, ehem. Präsident des Deutschen Bundestages

**Gerhard Schäfer**, Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte

**Heinrich Oberreuter**, ehem. Direktor der Akademie für Politische Bildung Tutzing

**Peter Finke**, Wissenschaftstheoretiker und Autor („Citizen Science“);

**Hermann H. Dieter**, Toxikologe, Arbeitskreis Deutsch als Wissenschaftssprache

**21:15 Uhr**

**Fragen und Kommentare aus dem Publikum**

**21:40 Uhr**

**Ralph Mocikat**: Bilanz der Diskussion